

# Ein Märchen und ein Tatsachenbericht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.09.2024**

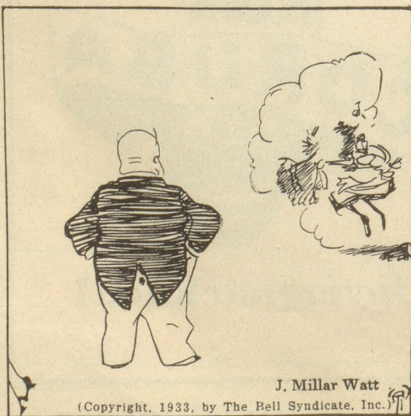
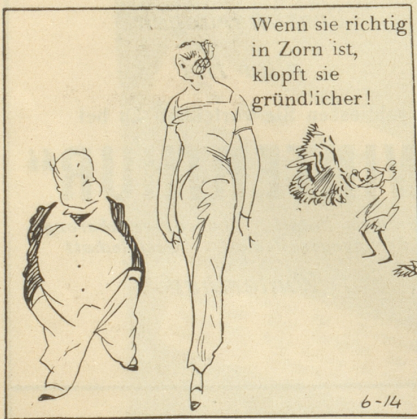
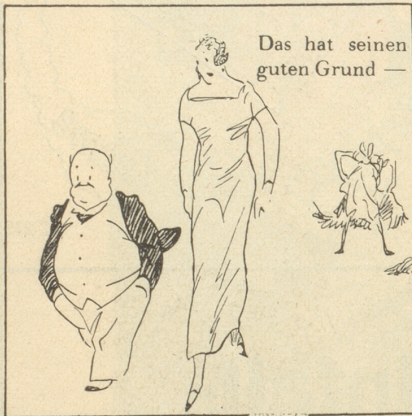
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-467070>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ein Märchen und ein Tatsachenbericht

Wohl mehr als hundert Jahre ist ein grosser Dichter in seinem Grabe gelegen. Ein schwerer Traum hat ihn nun plötzlich aus seinem Todesschlaf aufgeweckt. Da ergreift der berühmte Mann seinen Wanderstab und geht fürbass auf der Landstrasse. In einem Gasthaus kehrt er ein, denn er will sich stärken.

«Gott zum Gruss!» redet der Dichter den Wirt an.

«Heil Hitler!» sagt der Wirt zum Dichter.

In diesen beiden Grüßen spiegeln sich zwei Jahrhunderte.

Einem Sturmtruppen-Führer der N.S.D.A.P. fällt das komische Benehmen des Gastes auf. Er fragt ihn aus: «Sind Sie Marxist?»

Der Dichter weiss nicht, was das ist und antwortet: «Vielleicht.»

Daraufhin nimmt der Sturmtruppenführer den Dichter fest und führt ihn ins Konzentrationslager. Dort wird er wieder ausgefragt: «Sind Sie Arier?» Aber der Dichter antwortet nicht mehr. Es erscheint ihm alles fremd, lächerlich.

Am nächsten Morgen wird er auf der Flucht erschossen. Nun stellt man seine Personalien fest. Johann Wolfgang Goethe.

Da sagt der Sturmtruppenführer zu einem Volksgenossen: «Weh uns, wir haben Goethe erschossen!» Der Volksgenosse aber sagt: «Nein, Goethe ist schon lange tot. Wir haben nur seinen Geist getötet.»

... so das Märchen ...

Die Bürger von Urfeld haben im November 1933 ein Denkmal enthüllt für den Dichter Goethe. Die Stadtväter von Urfeld luden den Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, Herrn Esser, ein, die Weiherede zu halten. Herr Esser kam. Aber was er sagte, war keine Weiherede. Er schimpfte über den Weimarer Dichturfürsten. Derselbe sei ja nicht einmal ein Bayer gewesen, sondern ein Kosmopolit. Was da der Dichter Goethe getan habe, sei eine wahre Schande. Er sei nach Italien gereist und habe dieses fremde Land besungen. Ein echter Deutscher bleibe in seinem Lande. Es hätte Leute genug, die eines Denkmals würdiger gewesen wären. Man solle jenen einen Ge-

denkstein errichten, die sich um die nationale Erhebung des Vaterlandes verdient gemacht haben. Dichtung sei nicht von besonderer Bedeutung für die Verteidigung des Vaterlandes. Deutschland tue patriotischer, nicht lyrischer Eifer not!

... Und das ist ein Tatsachenbericht ...

Posch

## Aus Basel

In einer Buchhandlung an der Freien Strasse tritt eine unverkennbare Dalbanesin (Bewohnerin des stockbasler St. Albanquartiers) und wünscht ein Buch eines schweizer Dichters. Der Verkäufer empfiehlt ihr dies und das, schliesslich fragt er: «Wie wär's mit den Züricher Novellen von Gottfried Keller?» Worauf er prompt die scharf akzentuierte Antwort erhält:

«Nai, mer sin Baasler, mer läse nyt vo Ziri!»

Für tatsächliches Geschehen garantiert  
J. C. W.

## Anfrage

Eine neue grosse Bürgerpartei  
Soll werden in Zürichs Kantone.  
Der Hahn hat gekräht. Sein Morgengeschrei  
Klang gut, sein Ruf war nicht ohne!

Heraus aus der wilden Zersplitterung,  
So liess sich hören der Kenner,  
Sie schwächt uns und mehrt die Erbitterung  
Der politisierenden Männer.

Wie ein Weckruf rüttelte auf die Partei  
Der Gedanke, ein schöner und kühner!  
Doch wird sich auch legen lassen das Ei?  
Was sagen dazu die Hühner?

Koks

